Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 26 (1881)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

26. Jahrgang. 1881.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 29 Erscheint jeden Samstag. 16. Juli.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Cts. (10 Pfennige). Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Erziehungsrat Näf in Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Die Schule vor dem Forum der Herren Aerzte. — Schweiz. Bildet Kornelien! — Behandlung der Lesestücke. — Aus dem Thurgau. — Nachrichten. — Statuten einer Lehrerkonferenz längstvergangener Tage. — Literarisches. — Off. Korr. —

Die Schule vor dem Forum der Herren Aerzte.

(Korrespondenz.)

In Nr. 265 des „Schweizerischen Volksfreundes“ 1880 lesen wir unter dem Titel *„Lokales“* folgende Notiz über unser Schulwesen:

„Der Redaktor des „Korresp.-Blattes für Schweiz. Aerzte“, Dr. Bader in Basel, sagt im Verlaufe einer Beschreibung seiner Reise in den Hochtälern von Graubünden Folgendes über das Verhältniß von Schule und Ferien: „„Mich haben die Schaf- und Gaisheerden gaudirt und mehr noch die Schullosigkeit während des ganzen Sommers: vom 1. Mai bis Mitte Oktober keine Schule und keine Kinderlehre!! Wäre es nicht eine würdige Aufgabe des ärztlichen Standes, diese Radikalkur unserer Kinderwelt auch anderwärts, auf dem Lande wenigstens, wo das Kind immer beschäftigt sein kann, durchzudrücken und in den Städten für die Elementarschule die Stundenzahl bedeutend zu vermindern, nachdem, wie mir kompetente Männer bestimmt versichert haben, sicher konstatirt wurde, daß diese Bündner Winterschulen gerade so weit kommen als unsere Jahrschulen. (?) — Das wäre ein prophylaktischer Erfolg von segensreichstem Einflusse, wenn man nämlich das Uebel an der Wurzel fassen will.““

Es ist das ein gewaltiger Steinwurf, den der verdiente Mann hier tut, und wir zweifeln nicht daran, daß viele seiner Herren Kollegen mit ihm einig gehen, gewiß in der besten Absicht. Der Gedanke hat wirklich etwas Verlockendes, und unser Landvolk wäre wohl bald bereit, das zweifelhafte Geschenk als sein köstlichstes ohne Bedenken hinzunehmen. Klagt es doch so oft und viel, wie es die Kinder nicht mehr wie ehedem als Stütze, sondern nur noch zur Last empfangen habe; während sie früher den Eltern angehört, nehme sie jetzt die Schule ganz in Anspruch und schicke sie jeweilen nur heim, wenn es Zeit zum Essen sei und wieder Geld für allerlei Zwecke aufgetrieben werden müsse.

Untersuchen wir nun, was an diesen Klagen Wahres und Falsches ist.

Wahr ist, daß die Schule den Eltern große Opfer auferlegt und ihnen wirklich mitunter Anlaß zu berechtigten Beschwerden gibt, weil diese vielleicht hie und da zu wenig bedenkt, daß sie doch eigentlich um der Kinder willen da ist, nicht umgekehrt die Kinder um ihretwillen. Es hat uns selbst mitunter recht leid getan, starke große Bauernkinder zum Schulbesuche zu zwingen, während ihre Eltern, im Schweiße des Angesichtes gebadet, nur sehr schwer ihrer Hülfe entbehren. Wo aber Schulbehörden und Lehrer für das Wohlgedeihen der Schule und des Elternhauses ein rechtes Verständniß haben, da sind ihnen immer Mittel und Wege gegeben, die Uebelstände zu heben oder wenigstens zu lindern. Einige widerhaarige, über Alles unzufriedene Eltern abgerechnet, werden dann alle mit Willen ihre Kinder auch zur Sommerszeit zur Schule schicken; denn bei reiflicher Ueberlegung müssen sie doch wohl finden, daß sie ihren Kindern gegenüber nicht so eigennützig sein dürfen, sie für sich auszubeuten. Der Eltern Freude soll es sein, ihren Kindern den Weg des Glückes zu bahnen, wenn es auch nur mit erheblichen Opfern an Zeit und Geld geschehen kann. Die Eltern haben also ihren Kindern gegenüber bis zu deren Mündigkeit doch mehr Pflichten als Rechte; ja ein guter Vater wird auch seinem *erwachsenen* Sohne gegenüber die Uneigennützigkeit selbst bleiben, so lange er Kräfte hat, ihm beizustehen, und es ist kein Mütterlein so arm, es gibt seinem Kinde warm, auch noch wenn dieses selber Mutter geworden sein sollte. Rechte Eltern fragen also nicht nach dem eigenen Interesse, sondern erweisen dem Kinde gern jede Wohltat, und eine solche nennt sich auch unsere Schule mit Recht; das lassen wir ihr nicht abstreiten, auch wenn sich gelehrte Männer dazu berufen fühlen.

Das, Herr Doktor, nur so voraus.

Auf Ihren Vorschlag oder Wunsch selbst eintretend, läßt sich zwar leicht begreifen, wie ein Arzt bei seinen Erholungstouren auf solche Gedanken kommen kann. Ist er Menschenfreund, was jeder sein soll, so muß ihm freilich das Herz darüber bluten, wenn er sieht, wie das

physische Wohlbefinden eines Volkes im Rückgange begriffen ist. Es mag das auch bei unserem Volke in gewissen Beziehungen der Fall sein, darüber klagen wir Lehrer nicht weniger als die Herren Aerzte. Wir sahen und sehen es darum gerne, daß sie seit Jahren der Schule mehr Aufmerksamkeit zuwenden, als das früher der Fall war; wir begrüßen es darum auch lebhaft, daß Stadt- und Landgemeinden ihre tüchtigsten Aerzte in die Schulbehörden gewählt haben und daß solche her und hin in den kantonalen Erziehungsbehörden Sitz genommen haben.

Aber davor müßten wir des Entschiedensten warnen, daß man nun das Heil in der Rückkehr zur alten Schul- oder *-unordnung* suchen wollte. Wie bestechend auf den ersten Blick die Losung zur Freigebung des Sommers sein mag, so muß man bedenken, daß sie für den Kanton Graubünden sowie für andere Gebirgslandschaften ihre Berechtigung hat, ja von den dortigen Verhältnissen unbedingt zum Bedürfniß gemacht wird, daß sich aber eben Eines nicht für Alle schickt, so dieses für uns nicht, die wir in größeren Ortschaften auf eine bestimmte Arbeit angewiesen sind und nicht als Nomaden mit unserem Vieh vom Tale in die Maiensäße und Alpen und wieder zurück zu ziehen das Glück haben. Wir wollen unsre Brüder auch in keiner Weise darum beneiden. Wer in den schönsten Sommermonaten sie besucht, um an ihrer kräftigen Alpenluft sich zu stärken, der ahnt wohl kaum, wie teuer sie denjenigen zu stehen kommt, der sie das ganze Jahr genießt. Der Mühsale und Gefahren sind viele in den Bergen, die wir hier nicht kennen, und wenn der Aelpler gesunder und glücklicher scheint als wir, so ist es vielfach nur Trug; wer die Gesetze der Natur kennt und sie befolgt, der kann auch bei uns in Ehren grau werden und dabei rüstig bleiben. Diese Gesetze aber dem Volke zum Bewußtsein zu bringen, ist nicht zum Mindesten die Aufgabe der Schule, die in unseren Tagen an allem Bösen Schuld sein soll.

„Bildung! Bildung!“ war die Losung der gewaltigen Kämpen der verflossenen Dreißigerjahre. „Reißt Alles nieder und errichtet nur Schulen!“ Die Schule hat viel versprochen, aber wirklich nicht Alles halten können. Sollen wir sie deßwegen wieder abreißen? Sollen wir nicht ihren guten Willen für das Werk annehmen, zufrieden sein mit dem, was sie leisten konnte, ihr verhelfen zu dem, was sie erreichen will, sie aber entschuldigen, wo ihr Arm bisher zu kurz war? — Ist die Pädagogik nicht doch immer noch trotz der Heroen, die sie aufweist, eine neue Wissenschaft, die noch sehr der Entwicklung und Vervollständigung fähig und bedürftig ist? Und ist die Schule nicht dasjenige Arbeitsfeld, das alle Werkstätten des Guten umfaßt und daher mit den größten Schwierigkeiten in Kampf kommen muß? — Wahrlich, wenn unsere Schulen noch nicht *das* sind, was sie in Anbetracht der großen Opfer, die sie erfordern, sein sollten, so ist es nur zum Teil ihre eigene Schuld. Man überfordert sie von allen Seiten. Sie soll — das ist das Unheil! — allen Interessen zugleich dienen. Der Bauer will, daß sein Fach, die Landwirtschaft, vor allen gepflegt werde; was das Kind aber davon zu Hause hören läßt, das ist Alles verkehrt, weil es gegen die Gebräuche sich verstößt. Der Handwerker droht, seine Kinder aus der Schule zu nehmen, wenn nicht statt der Landwirtschaft Gewerbelehre getrieben werde. Der Handelsmann fragt nach Mathematik, Buchhaltung, Geographie u. dgl., der Arzt nach den Naturfächern, nach der Gesundheitslehre und Lehre von der Krankenpflege, und der Pfarrer macht ein bedenkliches Gesicht, wenn die alte Geschichte nicht wie am Schnürchen geht und daneben das Kirchengesangbuch und das Testament nicht fleißig gebraucht wird. Dann kommt noch der Staat und verlangt Vaterlands- und Verfassungskunde.

Muß man sich da noch wundern, wenn die Schule das Ziel noch nicht gefunden hat? So lange sie Jeder besitzen will, dient sie Keinem recht. Ließe man sie frei, so erreichte sie wenigstens ihren Selbstzweck, *die Jugend glücklich zu leiten*, entschieden besser, und wir müßten uns sehr täuschen, wenn dann nicht das einzelne Kind im Leben auch als in jeder Hinsicht zum Guten brauchbarer sich erweisen müßte.

Doch wir wissen wohl, dieser Gedanke ist ein Ideal, das sich nie verwirklichen wird; viel eher dürfte der Notschrei nach Abrüstung im Sinne von Dr. Baders Vorschlag Gehör finden. Dann aber freilich muß man sich's auch hinfort gefallen lassen, daß unsere Kinder als halbe Philosophen in die Welt gestellt werden, die sie dann mit dem Flügel der Putzmühle anfacht und gar viele, viele als Spreu hinter sich wirft.

Es muß so auch besser sein. Vollkommen kann und darf es nie werden. Die Kluft zwischen dem frühesten Kindes- und dem gereiften Mannesalter wird wohl nie so sanft überbrückt, daß Keines in derselben umkomme; daß aber die Schule bestmöglich vermitteln muß, daß sie in unserer Zeit mehr als je berufen ist, die Kinder an die Hand zu nehmen, das beweist der erste Blick in die gegenwärtigen sozialen Verhältnisse.

Warum haben wir Land auf und ab so viele Kindergärten und Kleinkinderschulen für die Nichtschulpflichtigen? Fehlt es uns bloß an Bergen mit Schaf- und Ziegenherden? Ach nein! Es fehlt uns zum Teil an Müttern, die ihre Kinder selbst besorgen mögen. Mehr aber fehlt es an solchen, die Zeit dazu hätten. Es thut uns allemal in der Seele weh, wenn wir sehen, wie diese Kleinen die Mutter entbehren müssen. Sie können die Liebe eines Mutterherzens nie ganz erfahren. Nicht durch sie, durch Drittleute sollen sie in die Welt eingeführt werden, sollen die kalte, liebelose, verführerische Umgebung kennen lernen, ehe sie mit dem Rettungsanker, dem Elternhause, recht innig verwachsen sind. Die ersten Gebetlein sollte man von der Mutter lernen, die ersten Märlein von ihr hören, die ersten Liedlein mit ihr singen, die Bilder mit ihr beschauen und besprechen. Das Kind ist reich, dem diese Schule geworden! Aber wie viele müssen sie entbehren,

weil die Mutter mithelfen muß, die Mittel zur Befriedigung der täglichen Bedürfnisse zu erschwingen! Und wie wohltätig ist für diese eine Bewahranstalt, die wenigstens bestmöglich die Lücke ausfüllt!

Auch wenn das Alter des Spielens überschritten ist und die Zeit der Arbeit anrückt, müßten *ganze Väter und Mütter* die besten Lehrer sein. Der anderen gibt's aber mehr und die wenigsten erübrigen bei uns die nötige Zeit, ihre Söhne und Töchter selbst zu unterrichten. Auch bedarf das Kind durchaus des Kindes, weßwegen wir einer öffentlichen Schule entschieden den Vorzug geben vor einer privaten, wenn es sich nicht darum handelt, einen Knaben in der Schnellbleiche auf höhere Schulen vorzubereiten, auch wenn es auf Kosten seines Gemütslebens geschehen müßte.

Unsere Schulen müssen aber durchaus Jahrschulen sein; denn auch auf dem Lande sind der Kinder gar viele, die in den langen Sommerferien zu keiner Beschäftigung angehalten werden könnten, also ein eigentliches Vagabundenleben führen dürften; andere würden zu Fabrikarbeiten angehalten und dabei gegenüber den jetzigen Verhältnissen zum Mindesten nichts gewinnen. Jedenfalls würden unsere Kinder weder Ziegen noch Schafe hüten; denn die Gebirgsbewohner selber haben der Kinder mehr als der Schafe und Ziegen, würden also keine fremden Hirtlein dingen, und die Schwabengängerei wird doch bei unseren Herren Aerzten keine Fürsprecher finden.

Wenn dann im Weitern behauptet wird, die bündnerischen Winterschulen leisten so viel als unsere Jahrschulen, so könnten wir auch dies nicht ganz bestreiten. Wir kennen das bündnerische Primarschulwesen von einer vorteilhaften Seite. Bünden nimmt jeweilen bei den Rekrutenprüfungen, wenn auch nicht eine der ersten, so doch eine ehrenhafte Stelle ein, wenn man seine Verhältnisse mit in Berücksichtigung zieht. Das Urteil gewinnt noch überdies an Gunst, wenn man weiß, daß dort nicht auf den Schein gearbeitet wird, wie es sonst mancherorts üblich, sondern daß das, was zu Tage tritt, der Wirklichkeit auch entspricht, vielleicht hinter derselben zurückbleibt. Doch ist es nicht die lange Sommerferie, die den ihr zugemuteten Einfluß ausübt, sondern dieser ist vielmehr zwei anderen Faktoren zuzuschreiben. *Erstens weist Bünden in seinen schwachbevölkerten Ortschaften fast durchweg sehr kleine Schulen, d. h. solche mit minimer Schülerzahl und zweitens entläßt es seine Schüler aus der Alltagschule erst mit der Konfirmation, im 16. Altersjahre.* Eine Vergeßschule, bei uns Ergänzungsschule genannt, kennt es nicht. Wir denken, das Mirakel dürfte damit aufgeklärt sein; denn ein Schuljahr nach oben ersetzt wohl zwei oder drei Sommer, und dieses Faktum veranlaßt uns, die Ansicht eines Freundes hier zu bekräftigen, die da will, es sollte den gebirgigen Landesteilen auch anderer Kantone (vielleicht auch den agrikolen) freigestellt sein, so viel mal zwei Sommer von der Schulzeit freizugeben, als man dafür Winter der Alltagschule zusetze. Es möchte vielleicht namentlich einem allfällig erscheinenden eidgenössischen Schulgesetze ein solcher Artikel wohl anstehen.

Unsere Ansicht geht also dahin, es habe Herr Dr. Bader in seinem Reiseberichte, wenn auch nicht einen spezifisch frommen, so doch einen leicht erklärlichen, ja entschuldbaren Wunsch getan. Verwirklicht aber kann und darf derselbe nicht werden; er würde einen verhängnißvollen Rückschritt bedeuten, den unsere gegenwärtigen sozialen Verhältnisse durchaus nicht erlauben. Je mehr namentlich die Zentralisation der Arbeit das Familienleben auflöst, um so wichtiger und heiliger wird die Aufgabe der Schule sein, die man aber nicht so sehr in ihrer freien Entwicklung hemmen sollte. Geht sie übrigens auch ihren jetzigen Gang, so darf man nicht so sehr erschrecken und meinen, daß ihre Anforderungen das Kind erdrücken; Verzärtelung ist nicht der kleinste Fehler, der der heutigen Jugenderziehung vorgeworfen werden muß; — die Schule darf sich vor ihm hüten.

Sorge man für, daß unsere Schulhäuser sowie sämmtliche Utensilien den Anforderungen der Neuzeit entsprechen, versorge man ferner die Kinder recht mit Nahrung und Kleidung, gehe man auch bei schönem Wetter viel mit ihnen in's Freie, so wird die Sache kaum schief gehen.

SCHWEIZ.

Bildet Kornelien!

Anläßlich der Zusammenkunft des schweizerischen Armenerziehungsvereins in Aarau hielt ein im Dienste der Armenerziehung ergrauter Veteran, Herr Schlegel, Vorsteher der bernischen Rettungsanstalt für Mädchen in Köniz, folgende gemütvolle und beherzigenswerte Tischrede:

„Es wurde heute in unserer Versammlung mehrfach betont, daß zu einer gedeihlichen Lösung der sozialen Frage eine gute Kindererziehung das richtigste Mittel sei und mit Recht.

Aber wenn wir *Gracchen* erziehen sollen, so müssen wir für *Kornelien* sorgen. Der wichtigste Teil der Kindererziehung ist von Natur, von Gottes und Rechts wegen den Müttern zugewiesen. Ihr Einfluß auf das weiche Kindergemüt ist maßgebend, entscheidend oft für's ganze Leben.

Was wir Männer in pädagogischen Schriften suchen oder auch nicht suchen und nicht finden, das gibt Mutter Natur unseren lieben Frauen im Schlafe: *erzieherischer Sinn*, verbunden mit dem edelsten der Triebe, *der unbegrenzten Mutterliebe.* Das schönste pädagogische Bild, das ich in meinem langen Leben kennen gelernt habe, ist eine liebe, schöne, fromme Mutter, umgeben von einer Schaar blühender Kinder, die an ihr herumklettern und sie mit Fragen bestürmen, mit Fragen, die oft nur eine Mutter richtig beantworten kann — eine Mutter, die im

Wonnegefühl ihre Kleinen an den Busen drückt und mit dankerfüllter Seele und tränenfeuchtem Auge für ihre Lieblinge betend zum Himmel blickt. Es gibt kein schöneres Bild.

Der reinste Ton, der durch das Weltall klingt,
Der hellste Strahl, der durch die Wolken dringt,
Die herrlichste der Blumen, die da blüht,
Die heiligste der Flammen, die da glüht:
Wir finden sie, wo fromm gesinnt,
Still eine Mutter betet für ihr Kind!

Mein Hoch gilt den lieben, schönen, frommen Müttern — und allen Denen, die es noch werden wollen!"

(Schweizer Frauenzeitung.)

Behandlung der Lesestücke.

Nach dem „B. Schulblatt" hat die Kreissynode *Nidau* hierüber folgende Thesen aufgestellt:

I. Thesen für die erste Stufe.

1) Die mündliche Behandlung der Lesestücke ist Anschauungsunterricht, deßhalb dem Lesestücke und der Auffassungskraft der Kinder entsprechend.

2) Das Stilllesen soll in der Elementarschule nicht gepflegt werden.

3) Jedes Lesestück soll mehrmals, auch nach der inhaltlichen Auffassung, vorgelesen werden.

4) Das Nachlesen soll bis zum guten mechanischen Lesen gebracht werden.

5) Fragen und Antworten sollen in schriftdeutschen Sätzen ausgedrückt sein.

6) Die Entwicklung des Grundgedankens darf kein langes Moralisiren sein.

7) Die Reproduktion geschieht in einfachen Sätzen. Auch Abschnitte und kurze Erzählungen sollen frei reproduzirt werden.

8) Dem Auswendiglernen ist größere Aufmerksamkeit zu schenken.

II. Thesen für die zweite Stufe.

1) Das mechanische Lesen ist auf der Mittelstufe so lange zu berücksichtigen, bis die mechanischen Schwierigkeiten überwunden sind, überhaupt berücksichtige man auf allen Schulstufen so viel als möglich die mittelmäßigen und schwachen Schüler.

2) Das Vorlesen sei langsam, lautrichtig und sinngemäß.

3) Das Vorerzählen kann auch im Dialekt geschehen. Bei schwierigen Stellen ist die Mundart während der ganzen Mittelstufe zu Hülfe zu ziehen.

4) Das Stilllesen soll nur ausnahmsweise und mit nachheriger Kontrole geschehen.

5) Das Nachlesen soll alle Schüler berücksichtigen, geschehe langsam und lautrichtig. Nach Auffassung des Inhaltes ist wiederholtes Vor- und Nachlesen, welches die Gedanken und Gefühle zum entsprechenden Ausdruck bringt, notwendig.

6) Die Behandlung ist gewissenhaft vorzubereiten. Die Entwicklung der Gedanken beschränke sich anfangs nur auf wenige, welche in kurzen, klaren Sätzen, mit vollster Berücksichtigung der mittelmäßigen und schwachen Schüler ausgedrückt werden. Auch bei Zusammenfassung des Inhalts gelten diese Forderungen.

7) Die Reproduktion beschränke sich zuerst auf einzelne Sätze und Abschnitte, sei kurz und klar, der Fassungskraft der Schüler angemessen, soll aber allmälig erweitert werden.

8) Ueber Erzählen und Rezitiren gelten die nämlichen Forderungen wie für das Lesen.

III. Thesen für die dritte Stufe.

1) Für das Stilllesen gilt auch These 4 der Mittelstufe.

2) Dem Vorlesen sollen einige orientirende Bemerkungen über Art, Zeit und Personen des Stückes vorangehen. Es ist die Grundbedingung zur Erreichung eines schönen Lesevortrages der Schüler, insofern es mustergültig ist, muß aber mehrmals, besonders auch nach Auffassung des Inhaltes, geschehen.

3) Dem Nachlesen ist die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es geschehe hauptsächlich nach den Uebungen zur Auffassung, berücksichtige, wenn notwendig, auch noch das mechanische Lesen, suche aber vorzüglich logisches und ästhetisches Lesen zu erreichen.

4) Zur richtigen Behandlung eines Lesestückes gehört vor Allem aus eine gewissenhafte Vorbereitung des Lehrers. Das Erklären der unbekannten Ausdrücke geschehe in Verbindung mit den Uebungen zur Entwicklung der Gedanken und biete den fähigeren Schülern Anlaß zur Erprobung ihrer geistigen Kraft.

5) Der Reproduktion soll in der Regel eine richtige Gliederung vorausgehen. Die Reproduktion beschränke sich anfangs auf Wiedergabe der Hauptgedanken, sei der Fassungskraft der Schüler angemessen, werde aber nach und nach erweitert und schwerer.

6) Dem Auswendiglernen ist wieder größere Aufmerksamkeit zu schenken. Es soll nur Mustergültiges nach einheitlicher Auffassung und richtiger Anleitung, sowohl Poesie als Prosa, auswendig gelernt werden.

Aus dem Thurgau.

Die 18. Jahresrechnung (pro 1880) der thurgauischen Lehrer-Wittwen- und Waisenstiftung erzeigt folgendes Resultat:

A. Einnahmen:

1) An Zinsen	Fr. 2888. 90
2) An Jahresbeiträgen von 337 Mitgliedern (darunter Fr. 1535 Staatsbeitrag)	„ 5055. —
3) An Nachzahlungen	„ 141. 70
	Fr. 8085. 60

Uebertrag		Fr. 8085. 60
B. Ausgaben:		
1) 33 Jahresrenten	Fr. 3300. —	
2) Verwaltungskosten u. Verschiedenes	„ 203. 35	
		„ 3503. 35
Vermögensvermehrung		Fr. 4582. 25
Vermögensbestand pro 31. Dez. 1879		„ 59917. 27
Also Vermögensbestand pro 31. Dez. 1880		Fr. 64499. 52
Der *Reservefond* der Anstalt betrug pro 31. Dezember 1879		Fr. 19858. 40
und hat sich pro 1880 vermehrt um		„ 1352. —
(darunter Fr. 465 Staatsbeitrag).		
Also beträgt das Vermögen auf 31. Dez. 1880		Fr. 21210. 40

Die Anstalt wurde gegründet 1863 und hat seitdem ausbezahlt:

im I. Quinquennium	21	Renten,	
„ II. „	100	„	
„ III. „	140	„	u. in den ersten 3 Jahren
des IV. „	101	„	
zus. während 18 Jahren	362	Renten à F. 100 = Fr. 36200.	

Die in Liquidation begriffene *Alters- und Hülfskasse* der thurgauischen Lehrer erzeigt pro 31. Dezember 1880 einen Vermögensbestand von Fr. 21749. 54. Die Einnahmen dieser Kasse bestehen nur noch in Zinsen. An Unterstützungen wurden pro 1880 verabreicht Fr. 835.

J. B.

Nachrichten.

— *Schweiz. Konferenzwesen.* Hierüber gibt das „Schweiz. Schularchiv“ einen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: I. Kantone *ohne* gesetzliche Regelung des Konferenzwesens sind: Obwalden, Nidwalden, Graubünden, Neuenburg und Glarus. II. Konferenzen mit rein wissenschaftlichem Zweck haben: Uri, Schwyz, Luzern, Freiburg, Solothurn, Appenzell I.-Rh., Waadt und Wallis. III. Konferenzen mit *Begutachtungsrecht* haben: Bern, Zug, Baselstadt, Schaffhausen, St. Gallen, Aargau, Thurgau und Appenzell A.-Rh. IV. Eine Synode mit Anteil an der Wahl staatlicher Behörden (Wahl zweier Mitglieder in den Erziehungsrat) hat nur *Zürich*.

— *Solothurn.* Ueber die an der diesjährigen Versammlung des Kantonallehrervereins den 13. August nächsthin in Dornach zur Behandlung gelangende Kantonalfrage über die *Sittenlehre* werden laut „Olt. Tagbl.“ vom betreffenden Referenten, Herrn Lehrer Walser in Hofstetten, eine Reihe von Thesen aufgestellt, von denen wir folgende aufführen:

1) Die verschiedenen moralischen und sozialen Gebrechen der Gegenwart können nicht der Volksschule zur Last gelegt werden. Die Ursachen derselben liegen vielmehr in der mangelhaften Familienerziehung sowie in anderen ungesunden Zuständen des öffentlichen Lebens.

2) Gleichwohl bildet die Schule ein unentbehrliches Glied in der sittlichen Bildung unseres Volkes. Sie hat somit die Pflicht, zur Ueberwindung bestehender Uebelstände und zur Anbahnung gesunder sittlicher Entwicklung der ethischen Aufgabe die größte Aufmerksamkeit zu schenken.

3) Grundlagen wahrer Sittlichkeit sind edles Gemüt, gesunder Menschenverstand und Charakterfestigkeit.

4) Abgesehen davon, daß sich alle Faktoren der Schule, Unterricht, Disziplin, Lehrer etc. in den Dienst der sittlichen Erziehung stellen, tritt als vorzügliches Mittel sittlicher Bildung die Sittenlehre als selbständiges und obligatorisches Lehrfach auf.

5) Der Unterricht in der Sittenlehre gründet sich auf Wahrheit und Ueberzeugung, also vorwiegend auf das Prinzip der natürlichen Sittengebote.

6) Auf Grundlage passender Erzählungen, Biographien, Sprüche, Lieder, Gleichnisse etc. werden die zu entwickelnden Tugendbegriffe veranschaulicht, auf dem Wege weiterer Besprechung und Wiederholung vom Schüler geistig erfaßt und als sicheres Eigentum zur nachherigen Selbstbetätigung aufgenommen.

7) Stoff zur Sittenlehre bieten: Ausgewählte Bilder aus dem häuslichen und öffentlichen Leben aller Kulturvölker der Gegenwart und Vergangenheit; die erhabensten Beispiele der vaterländischen und allgemeinen Geschichte; die besten Erzeugnisse der deutschen Literatur ethischen Inhalts.

— *Bern.* Zum Schulinspektor des zweiten Bezirkes (200 Schulen) ist vom Regierungsrate gewählt worden: Herr Oberlehrer *Zaugg* in Reidenbach.

— *Preussen* macht Fortschritte in der Reaktion; der neue Kultusminister *v. Gossler* gehört zur konservativ-ultramontanen Koalition und ist schlimmer als v. Puttkamer.

— *Mädchenturnen.* (Korr.) Hierüber schreibt die „Katholische Schulzeitung“: „Wir haben in unsern Mädchenschulen Kinder, die so engelrein und fromm sind, daß man sie Engel nennen könnte. Sobald sie aber etliche Wochen die Turnschule besucht haben, ist jener zarte Anstand, jene Bescheidenheit und, ich weiß nicht, wie ich es bezeichnen soll, jenes echt Kindliche, Unbescholtene wie weggehaucht. Darum, wenn die Mädchen turnen, läutet der Schutzengel der weiblichen Züchtigkeit mit dem Sterbeglöcklein.“

Dann fährt der „Freischütz“ fort: „Mädchen, welche immer auf der Gasse sind, sich auf dem Wege befinden, „Dorfschellen“ zu werden, verlieren bald, was wir Zartsinn und Liebenswürdigkeit nennen, und ernten dafür Frechheit und Unverschämtheit ein. Ganz dasselbe wird durch das Turnen erzielt. Keuschheit und Schamhaftigkeit bleiben meist auf den Turnplätzen zurück und da an den Turngeräten hängen, und wenn Anstand und gute Sitte bei den Mädchen verloren gegangen, dann sind sie anderswo durchaus nicht zu finden. Das Mädchenturnen

gehört darum zu den großen und groben Verirrungen der heutigen Pädagogik."

Was sagt wohl Vater Niggeler dazu?

— Für die diesjährigen Rekrutenprüfungen sind als pädagogische Experten und deren Stellvertreter ernannt worden:

I. Divisionskreis nebst dem der VIII. Division angehörenden Teil des Kantons Wallis: Herr Scherf, Lehrer in Neuenburg.
Stellvertreter: Herr Dusoir, Schulinspektor in Bern.

II Divisionskreis: Herr Reitzel, Professor in Lausanne.
Stellvertreter: Herr Wächli, Schulinspektor in Pruntrut.

III. Divisionskreis: Herr Kälin, Sekundarlehrer in Einsiedeln.
Stellvertreter: Herr Amsler, Lehrer in Brugg.

IV. Divisionskreis: Herr Brunner, Bezirkslehrer in Kriegstetten.
Stellvertreter: Herr Schneebeli, Lehrer in Zürich.

V. Divisionskreis: Herr Britt, Schulinspektor in Frauenfeld.
Stellvertreter: Herr Schärer, Lehrer in Gerzensee.

VI. Divisionskreis: Herr Bucher, Sekundarlehrer in Luzern.
Stellvertreter: Herr Freund, Reallehrer in Rappersweil.

VII. Divisionskreis: Herr Weingart, Schulinspektor in Bern.
Stellvertreter: Herr Wanner, Lehrer in Schaffhausen.

VIII. Divisionskreis:
1) Für den italienischen Teil: Herr Hardmeyer-Jenny in Zürich.
2) Für Glarus, Uri, Schwyz der VIII. Division: Herr Spühler, Direktionssekretär in Aarau.
3) Für Graubünden: Herr Donatz, Erziehungssekretär in Chur.

Anmerkung. Die Herren Landolt von Neuenstadt, Gull von Weinfelden, Merk von Basel und v. Ah von Kerns hatten eine Wiederwahl abgelehnt. — Die Funktionen des nach § 10 des Regulativs für die Rekrutenprüfungen aufzustellenden Oberexperten sind dem Herrn Erziehungsrat Näf in Riesbach übertragen.

Statuten einer Lehrerkonferenz längstvergangener Tage.

(Korrespondenz.)

Es ist immer sehr lehrreich, Blicke in die Vergangenheit zu tun, und interessant, Vergleichungen von Einst und Jetzt anzustellen. Einesteils freut man sich über die Fortschritte und Errungenschaften, die im Laufe der Zeit auf irgend einem Geistesgebiete gemacht worden, anderenteils wird man mit hoher Achtung erfüllt vor den Bestrebungen und Leistungen früherer Generationen, die in möglichst ungünstigen Zeitlagen ihren Willen und ihre Kraft einsetzten, um dem Fortschritte einen Weg zu bahnen und der Menschenbildung und Menschenwohlfahrt zu dienen.

Wir glauben, den Lesern der „Lehrerzeitung" einen Dienst erweisen zu können, wenn wir ihnen an Hand eines Statuts, das untertoggenburgische Lehrer vor 65 Jahren akzeptirten, zeigen, wie unsere Vorgänger schon zu Anfang dieses Jahrhunderts bestrebt waren, sich durch das Mittel der Konferenzen gegenseitig zu belehren, zu ermuntern und für ihr schweres Amt zu begeistern.

Es war am 15. Oktober 1816, als in Oberindal, Gemeinde Lütisburg, 16 evangelische Lehrer des Bezirkes Untertoggenburg, der damals aus den jetzigen Bezirken Unter- und Alttoggenburg bestand, unter dem Präsidium des Herrn Schulinspektors und Pfarrers J. U. Rothmund von Niederutzwyl zusammentraten, um sich über Gründung einer „Schullehrer-Konferenz-Gesellschaft" zu beraten und die erforderlichen Schritte einzuleiten. Nach einer herzgewinnenden Ansprache von Seite des schul- und lehrerfreundlichen Inspektoren, in welcher er die Notwendigkeit und Wünschbarkeit von periodischen Zusammenkünften der Lehrer zum Zwecke ihrer beruflichen Vervollkommnung darlegte, und nach lebhaft gewalteter Diskussion, welche von den anwesenden Lehrern dazu benutzt worden, um ihre volle Zustimmung und ihre helle Freude über das angeregte Projekt auszudrücken, wurde einstimmig beschlossen, eine Lehrerkonferenz zu gründen. — Am 25. November gleichen Jahres wurde ein Statutenentwurf vorgelegt und angenommen.

Die wichtigsten Bestimmungen desselben sind folgende:

„Die Konferenzgesellschaft soll das Band gegenseitiger, brüderlicher Freundschaft unter den Lehrern des Bezirkes Untertoggenburg knüpfen und befestigen. Sie soll sämmtliche Schullehrer mit dem jeweiligen Schulinspektor und durch diesen mit dem h. Erziehungsrate so nahe als möglich vereinigen. Sie soll den Schullehrern Ermunterung und kräftige Beihülfe werden zu ihrer eigenen Fortbildung in allem dem, was sie zu ihrem Berufe immer tüchtiger machen kann. Sie soll endlich das Mittel sein, der Individualität jedes Einzelnen unbeschadet, so viel möglich gleiche Ansichten, gleiche Grundsätze, gleiche Methode in Hinsicht auf Unterricht und Bildung der Jugend unter den Lehrern zu verbreiten.

Alle jetzt angestellten evangelischen Lehrer des Bezirks Untertoggenburg, die freiwillig beitreten und die Statuten unterschreiben, sind ohne Weiteres Mitglieder der Gesellschaft und werden als die Stifter derselben betrachtet.

Wer sich später in die Gesellschaft aufnehmen lassen will, meldet sich beim Präsidenten, wird von diesem der Konferenz vorgestellt und sie entscheidet dann über Annahme oder Nichtannahme; jedoch soll sie verpflichtet sein, jeden sich Meldenden anzunehmen, wenn er:

a. evangelischer Konfession und konfirmirt,

b. vom Erziehungsrat anerkannter Schullehrer,

c. aus dem Bezirke Untertoggenburg gebürtig oder doch in demselben angestellt,

d. falls er nicht angestellt ist, sich doch dem Berufe des Schullehrers widmen will,

e. wenn kein Schandfleck auf seinem Charakter liegt.

Sollten katholische Lehrer des Bezirkes oder Schullehrer aus anderen Bezirken, welcher Konfession sie sein mögen, sich um den Beitritt bewerben wollen, so melden sie sich beim Präsidenten und der Zutritt steht ihnen offen, wenn bei geheimem Stimmenmehr drei Vierteile der Mitglieder für ihre Annahme stimmen.

Jedes eintretende Mitglied zahlt 1 fl. Einstandsgebühr. Männer, die am Zwecke und den Verhandlungen der Konferenz teilnehmen und dieselbe mit milden Beiträgen unterstützen, dürfen als werte Ehrengäste eingeführt werden.

Der Präsident leitet die Versammlungen, sorgt für passende Bücheranschaffungen in die Bibliothek, führt ein genaues Protokoll, besorgt die Rechnung und hat die Bibliothek unter sich.

Bei völlig gleichen Rechten und Verpflichtungen wird, einzig um bei allgemeinen Umfragen und den zu liefernden Arbeiten eine bestimmte Ordnung festhalten zu können, der Rang unter den Mitgliedern nach dem Antrittsjahre des Schullehreramtes festgesetzt.

Die Gesellschaft versammelt sich jährlich dreimal. Jedes die Gesellschaft nicht besuchende Mitglied bezahlt eine Buße von 15 kr.; einzig Krankheit spricht von dieser Buße frei. Wer mehr als eine halbe Stunde zu spät erscheint, bezahlt 6 kr.

Jedes Mitglied liefert wenigstens jährlich *eine* schriftliche Arbeit. Wer im Laufe eines Jahres keine solche liefert, bezahlt 1 fl. Buße.

Bei jeder Versammlung erlegt jedes Mitglied der Kasse einen Beitrag von 15 kr.

Es wird dem Protokoll ein Verzeichniß der Wohltäter des Vereins angehängt, in welchem sowohl die Namen der verehrten Geber als auch ihre Gaben dem Andenken aufbewahrt werden.

Aus den Beiträgen und Bußen wird eine Bibliothek errichtet. Für einstweilen sollen durchaus keine anderen Bücher angeschafft werden als solche, die sich auf's Schulfach beziehen.

Jedes Mitglied ist berechtigt, immerfort *einen* Band aus der Bibliothek in Händen zu haben, jedoch ist es für denselben verantwortlich und verpflichtet, keinen Band länger als 6 Wochen zu behalten, bei einer Buße von 6 kr. für jede überzählige Woche."

Die angenommenen Statuten wurden von nachfolgenden Herren und Stiftern der Gesellschaft unterzeichnet, von denen nur noch einer, nämlich Herr Steiger von Bichwyl, unter den Lebenden sich befindet.
J. U. Rothmund, Inspektor; Egli, Batzenheid (Kirchberg); Oetinger, Degersheim; Huber, Ganterswyl; Hugentobler, Henau; Steiger, Bichwyl; Hugentobler, Niederutzwyl; Gröbli, Oberutzwyl; C. Wiget, Kirchberg; Grob, Mogelsberg; Wirth, Ganterswyl (Vater von Pfarrer Zwingli Wirth in Basel); Frei, Mogelsberg; Rimensberger, Lütisburg (Vater von Pfarrer Rimensberger in Sitterdorf, Thurgau).

LITERARISCHES.

Die Harfe. Volksgesangbuch, enthaltend 100 zwei- und dreistimmige Lieder für Schule, Haus und Verein. Von F. Schneeberger. Bern, Verlag von J. Kuhn. Preis geb. 1 Fr.

Es freut uns, daß der geehrte Herausgeber und Verfasser dieses Werkes es als Hauptzweck erklärt, das Volkslied wieder frei und ungekünstelt durch Berg und Tal erklingen zu lassen. Die Klage ist allgemein, daß bei der Masse neuer Kompositionen doch das Volk weniger mehr singe als früher. Die Ursache liegt gewiß hauptsächlich darin, daß man sich nicht mit einem frischen, fröhlichen und einfachen Gesange begnügen will, sondern zu sehr düftelt und sich wählerisch nur dem Neuen zuwendet. Um so mehr empfiehlt sich *die Harfe von Schneeberger* den Schulen und Vereinen. Es sind hauptsächlich alte, liebe und schöne Weisen in dem Buche, Lieder, die Alt und Jung gerne hören und gerne singen. Die Auswahl und Anordnung ist unserer Ansicht nach eine gediegene. Das Werk ist empfehlenswert.

Bern, 20. Juni 1881. *J. Sterchi*, Oberlehrer.

Methodik des Unterrichtes der Volksschule. Von Krause, Seminarlehrer. Köthen, Paul Schettler.

Der Verfasser wird in mehreren Heften die Methodik aller Unterrichtsfächer behandeln. Hier liegt bloß das 1. Heft des I. Teils (des Sprachunterrichts) vor, behandelnd das *Sprechen* und *Lesen*. Der Verfasser bietet vielfach auch die Geschichte der behandelten Disziplinen, gilt zu seinen Anweisungen manigfache Beispiele und behandelt seinen Stoff durchaus gründlich. Das ganze Werk wird ziemlich umfangreich werden. — Von R. Benfey sind im gleichen Verlag „Erinnerungen an Fr. Fröbel" erschienen.

Selbst ist der Mann. Charakterskizzen und Lebensbilder von S. Smiles. 3. Aufl. Colberg, Verlag von C. F. Post.

Dieses Buch hatte früher den Titel: „Hilf dir selbst." Jetzt ist es bedeutend erweitert und verbessert. In zahlreichen Lebensbildern und Anekdoten zeigt es, wie die Kraft, ein bedeutender und edler Mensch zu werden, hauptsächlich in dem Willen und der Ausdauer, überhaupt in dem Menschen selbst liegt. Selbstbildung, Fleiß, Energie, Mut, Mäßigkeit, Selbstachtung und Edelsinn führen zu großen Erfolgen in der Welt; in ihnen liegt die „Selbsthilfe". Dieses Buch ist reich an *ethischem* Gehalt und eignet sich besonders und ganz ausgezeichnet für die reifere Jugend.

Offene Korrespondenz.

Herr Z. in Z.: Soll bald erscheinen, Dank und Gruß!

Anzeigen.

Den Herren Lehrern

empfehlen wir hiemit insbesondere folgende Artikel: (M 2436 Z)

Schultinte, tiefschwarze, nicht schimmlig werdende.

Schulkreide, weiße und farbige, steinfrei.

Schulfedern in den verschiedensten Sorten.

Bleistifte, Griffel, Schiefertafeln, Schreibhefte, Schreib- und Zeichnungspapier, Zeichnungswerkzeuge.

Landolt & Vorbrodt
Kirchgasse 21, Zürich.

Zu verkaufen:

Brehm's Thierleben, 10 Bde. mit 4 Einbanddecken (Ankauf 190 Fr.), ganz neu, für nur 140 Fr.

Das Buch der Erfindungen, 6 Bde., elegant geb., ebenfalls neu (Ankauf 72 Fr.) für nur 50 Fr.

Von wem, sagt d. Exped. d. Bl.

In **J. Huber's** Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

Sammlung
beliebter Kinderspiele
im
Freien und im Zimmer.
Zu
Schul- und Kinderfesten
besonders geeignet,
sowie zum Gebrauch im Kindergarten und zur häuslichen Belustigung.
Herausgegeben
von
Ernst Lausch.
Vierte vermehrte u. verbesserte Auflage.
Preis 1 Fr.

In **J. Huber's** Buchhandlung in Frauenfeld ist vorrätig:

Aerztliche Rathschläge
zur
Erhaltung der Gesundheit, zur Vermeidung und Bekämpfung der
häufigsten Krankheitszufälle,
sowie zur ersten Hilfeleistung
in
Unglücksfällen.
Von
Dr. L. Hopf.
Mit 49 in den Text gedruckten Holzschn.
Preis geb. Fr. 3. 50.

In **J. Huber's** Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

Wörterbuch
der
deutschen Pflanzen-Namen,
besonders der
im Volksmunde gebräuchlichen Benennungen wichtiger heimischer wie fremder Gewächse,
mit Beifügung
der botanischen Namen.
Von
C. Salomon.
Preis geb. 2 Fr.

Soeben erschien im Druck und Verlag von **F. Schulthess** in **Zürich** und ist in **allen** Buchhandlungen zu haben, in **Frauenfeld** bei **J. Huber:**

Die **erste** Lieferung des **zweiten** Bandes (Preis Fr. 1. 20)
von

Geschichte der schweizerischen Volksschule.

Herausgegeben von Dr. O. Hunziker
unter Mitwirkung zahlreicher Mitarbeiter aus allen Kantonen.

Die Fortsetzung ist unter der Presse. — Band I steht gerne zur Einsicht zu Diensten.

Im Verlage von **J. Huber** in **Frauenfeld** ist erschienen und durch dieselbe sowie durch alle anderen Buchhandlungen zu beziehen:

Schweizerisches Idiotikon.
Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache.

Gesammelt auf Veranstaltung
der
Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
unter Beihülfe
aus allen Kreisen des Schweizervolkes.
Herausgegeben mit Unterstützung des Bundes und der Kantone.

I. Heft.
Bearbeitet
von
Friedrich Staub und Ludwig Tobler.

Ladenpreis 2 Fr.

Die erste Lieferung wird auf Verlangen gerne zur Einsicht gesandt.

Ich erlaube mir in empfehlende Erinnerung zu bringen:

SCHOOP'S ZEICHENSCHULE.

Erste Abteilung:
Stigmographische Zeichnungen
für den
Vorbereitungsunterricht zum Freihandzeichnen für Schule und Haus.
1) *166 geradlinige Uebungen.* 24 Blätter kl. Quart 5. Aufl. Fr. 2. 40.
2) *165 krummlinige Uebungen.* 24 Blätter kl. Quart 4. Aufl. Fr. 2. 40.

Stigmographische Wandtafelvorlagen
für den
Vorbereitungsunterricht im Freihandzeichnen.
24 Blätter 57/70 cm. Preis Fr. 7. 20.

Zweite Abteilung:
Elementar-Freihandzeichnen.
1) *Die ersten Elemente des Freihandzeichnens.* 24 Bl. kl. Q. 2. Aufl. Fr. 2. 40.
2) *Leichtere Ornamente in bloßen Umrissen.* 24 Bl. kl. Q. 3. Aufl. Fr. 2. 40.
3) *Schattirte Zeichnungen nach Modellen:*
I. Körperstudien. 12 Blätter gr. Quart. Fr. 3. 20.
II. Ornamentstudien. 12 Blätter gr. Quart. Fr. 4.
4) *Zeichnungen für Mädchen:*
I. 1. Heft: Verzierungen für weibliche Arbeiten. 12 Bl. gr. Q. Fr. 3. 20.
2. u 3. Heft: Do. 12 Bl. à Fr. 4.
II. Pflanzenstudien. 12 Bl. gr. Q. Fr. 4.

Dritte Abteilung:
Linearzeichnen (geometrisches und projektives Zeichnen).
24 Blätter gr. Quart. Preis Fr. 5.

Verlag von J. Huber in Frauenfeld.

Lehrer gesucht.

An einer größern Privatanstalt der Ostschweiz ist auf nächsten September eine Lehrstelle für Mathematik, Naturwissenschaften, Zeichnen und Buchhaltung neu zu besetzen. Anmeldungen unter Chiffre M. P. b. d. Exp. d. Bl.

L'Asile des Aveugles d'Illzach, près Mulhouse (Alsace), cherche un

DIRECTEUR.

Les Candidats possédant les deux langues à même de remplir les conditions exigées sont priés de s'adresser au Président du Comité d'administration du susdit asile. (H 2357 Q)